

Leonhardt, Nico; Goldbach, Anne; Staib, Lucia; Schuppener, Saskia

Machtvolle Schule. Einführung in das Buch

Leonhardt, Nico [Hrsg.]; Goldbach, Anne [Hrsg.]; Staib, Lucia [Hrsg.]; Schuppener, Saskia [Hrsg.]: *Macht in der Schule. Wissen - Sichtweisen - Erfahrungen. Texte in Leichter Sprache, Einfacher Sprache und Fachsprache*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 11-22



Quellenangabe/ Reference:

Leonhardt, Nico; Goldbach, Anne; Staib, Lucia; Schuppener, Saskia: *Machtvolle Schule. Einführung in das Buch* - In: Leonhardt, Nico [Hrsg.]; Goldbach, Anne [Hrsg.]; Staib, Lucia [Hrsg.]; Schuppener, Saskia [Hrsg.]: *Macht in der Schule. Wissen - Sichtweisen - Erfahrungen. Texte in Leichter Sprache, Einfacher Sprache und Fachsprache*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 11-22 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-261499 - DOI: 10.25656/01:26149

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-261499>

<https://doi.org/10.25656/01:26149>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

*Nico Leonhardt, Anne Goldbach,
Lucia Staib und Saskia Schuppener*



Machtvolle Schule – Einführung in das Buch

1 Ausgrenzung und Macht in der Schule

Das System Schule wird durch offenkundige und subtile Machtstrukturen charakterisiert, die auf Schulkultur, organisatorische Strukturen und pädagogische Praktiken Einfluss haben (vgl. u. a. Liebel 2020). So kann Schule im Sinne Antonio Gramscis durchaus als Hegemonialapparat bezeichnet werden, da diese damit betraut ist „erzieherische Interventionen des Staates im Sinne einer Einheit von Zwang und Konsens zu vermitteln“ (Kremsner 2017, 45 nach Merkens 2004). Einerseits wird Zwang beispielsweise hergestellt über die Schulpflicht sowie „der Pflicht, Schüler*innen zu beurteilen und damit [...] zu klassifizieren“, während andererseits „durch das gesamtgesellschaftliche Anerkennen der Bedeutung von Bildung“ Konsens geschaffen wird (ebd.). Die Institution Schule ist darüber hinaus verschiedenen Widersprüchen ausgesetzt, die zu Hierarchien und Machtungleichheiten führen:

- „[...] Ungleichheit von Rechten (Volljährige/Mündige vs. Minderjährige),
- [...] Ungleichheit in den Kompetenzen (Expert*innen vs. Schüler*innen),
- [...] Ungleichheit von Sanktionierungsgewalt (nur Lehrer*innen können bewerten, Leistung besonders auszeichnen, aber auch strafen)“ (Drinck in diesem Band, 131)

Die Schüler*innen stehen dabei immer in dem Risiko, als subalterne Subjekte (im Sinne von Spivak 2008), nicht „im hegemonialen Diskurs zur Geltung“ zu kommen (Liebel 2020, 111). Auch der Kinderrechteausschuss kritisiert die trotz aller Bemühungen (z. B. durch Partizipationsbestrebungen) in Schule vorhandenen Missstände, wie Machtstrukturen, -hierarchien, Diskriminierungen, Missachtung von Bedürfnissen bzw. der Individualität der Kinder sowie Formen von Gewalt (vgl. Feige 2022).

Während Partizipation und damit einhergehenden Prozesse im aktuellen Bildungsdiskurs als wesentlich erachtet und breit diskutiert werden (vgl. u. a. Boban & Hinz 2020; Hauser & Nell-Tuor 2019; Grüning, Martschinke, Häbig & Ertl 2022) stellt die Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen in der Institution Schule weiterhin ein Desiderat dar. Macht ist dabei „weder positiv noch negativ besetzt, sondern schlicht präsent. Eine Wertung kann erst im Einklang



mit folgender Frage vorgenommen werden: Wie, durch wen und auf welche Weise kommt Macht zum Einsatz (und wirkt sich in weiterer Folge auf konkrete Personen aus)?“ (Kremsner 2020, 10). In der Schule als Ort pädagogischer Praktiken „repräsentieren und konstituieren [sich] Machtverhältnisse, und sie werden von ihnen bestimmt. Darüber hinaus sind diese Praktiken in sozialen Räumen organisiert und gestalten [wiederum] soziale Räume“ (Bramberger & Plaute 2018, 18).

Um diesen machtvollen Verhältnissen zu begegnen, werden zunehmend verschiedenen Partizipationspraktiken entwickelt und in Schule implementiert. Auseinandersetzungen und Untersuchungen zeigen jedoch, dass sich auch dabei Fortsetzungen machtsstruktureller und fähigkeitsbezogener Logiken zeigen. So ist die reale Teilnahme an Partizipationsmöglichkeiten häufig stark abhängig von verschiedenen Kompetenzen, wie dem Beherrschen von Bildungssprache oder der Fähigkeit der Selbstpräsentation (vgl. Schnitzer & Mörger 2019), was aus ableistischer und klassistischer Perspektive dringende Fragen und Reflexionsbedarfe aufwirft. Weiterhin befinden sich auch dabei Schüler*innen „in einer widerspruchsvollen Situation“, da von ihnen einerseits erwartet wird, „dass sie sprechen und partizipieren, aber was sie sagen und tun, wird wenig ernst genommen oder gilt als unpassend“ (Liebel 2020, 122).

Auch Untersuchungen zu Sichtweisen von Schüler*innen, wie die SINUS-Studie, zeigen, dass Schule wenig mit Mitwirkungsmöglichkeiten verbunden wird und in verschiedener Weise auch Frustrationserfahrungen schafft (vgl. Calmbach, Flaig, Edwards, Möller-Slawinski, Borchard & Schleer 2020). Weiterhin kann eine „fehlende Transparenz und die unzureichende demokratische Struktur in pädagogischen Einrichtungen für [...] Machtmissbrauch verantwortlich“ gemacht werden (Drinck in diesem Band, 133). So zeigt sich u. a. in der sogenannten INTAKT-Studie, dass beispielsweise fehlende Anerkennungserfahrungen, Beschämungen oder Abwertungen nach wie vor für viele Schüler*innen zur Schulrealität gehören (Prenzel 2019). Auch Piezunka (in diesem Band) argumentiert, dass die verschiedenen Antinomien (nach Helsper & Hummrich 2014), denen Lehrkräfte ausgesetzt sind, dazu führen, dass Verletzungen als inhärenter Teil von Schule gelten können.

Eine reflexive Auseinandersetzung mit den machtvollen Praktiken und Bedingungen innerhalb des schulischen Systems erscheint daher dringend geboten. Hier zeigt sich im Sinne einer machtkritischen Professionalisierung von Pädagog*innen im System Schule (vgl. Helsper 2021) die Notwendigkeit einer mehrperspektivischen Analyse: Sowohl auf der Ebene kollektiver Professionalisierung (Reflexion gesellschaftlicher und institutionsbedingter Prozesse), als auch durch individuelle Professionalisierung („(berufs-)biografische Herausbildung von Wissensbeständen, Orientierungen, Motiven und Praxen“) (Helsper 2021, 57) müssen „Voraussetzung[en] für die Ermöglichung von Professionalität“ (ebd.) geschaffen



werden. Dies schließt immer auch eine Auseinandersetzung mit differenten Perspektiven im Sinne einer Pluralität ein. Hierzu soll der vorliegende Sammelband die Möglichkeit bieten, indem er anregt, Machtverhältnisse, die schulischen Werte und damit einhergehende Normsetzungen und Entwicklungen multiperspektivisch zu thematisieren und (dadurch) Ungleichheitsverhältnisse zu reflektieren.

2 Anmerkungen zu Autor*innen und Leser*innen

Im Sinne der Subalternität nach Spivak gilt es zu berücksichtigen, dass „im imperialen Macht- und Wissensdiskurs die Perspektiven und Stimmen von marginalisierten Anderen nicht gehört werden bzw. diese sprachlos gemacht werden“ (Riegel 2016, 53) und ihnen dementsprechend wenig Möglichkeiten gegeben werden auf ihre Situation aufmerksam zu machen, geschweige denn diese zu verändern. Sprache gilt dabei als ein Machtinstrument, durch welches auch Realitäten erst hergestellt werden. Für die Gestaltung dieses Sammelbands ist dies insofern relevant, als dass dieser versucht, die exklusiven Stimmen im akademischen Raum um mögliche marginalisierte Stimmen zu erweitern. Grundlage vieler Beiträge bilden daher Themenschwerpunkte und Perspektiven von fünf Personen, die vorher Bildungserfahrungen überwiegend in exkludierenden Institutionen gesammelt haben (Sonder-/Förderschule, Werkstatt für behinderte Menschen, Wohnheim im Kontext der sogenannten Behindertenhilfe etc.)¹. Diese Themen wurden u. a. im Rahmen eines Seminars „*Macht und Privilegien in der Schule*“² im Bereich der Bildungswissenschaften an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig bearbeitet und anschließend zu den hier veröffentlichten Fachartikeln weiterentwickelt. Ergänzt werden diese Betrachtungen durch weitere Beiträge von Wissenschaftler*innen sowie Schüler*innen, um das Thema Macht in der Schule vielperspektivisch aufzubereiten. Um Perspektiven auf unterschiedliche Art und Weise einzubringen, finden sich im Sammelband sowohl Beiträge in *Artikelform*, als auch Beiträge in Form von *Gesprächen* über die Themen aus den verschiedenen Kapitelteilen.

Der Sammelband richtet sich sowohl mit seiner thematischen Breite, als auch mit der vielfältigen sprachlichen Gestaltung an eine breite Leser*innenschaft und soll

1 Seit Mai 2019 werden an der Universität Leipzig im Institut für Förderpädagogik fünf Menschen mit Behinderungserfahrungen zu Bildungs- und Inklusionsreferent*innen qualifiziert (<http://www.quabis.info/>). Sie bringen ihre Expertise perspektivisch als hauptamtlich Lehrende im Hochschulkontext in Form von Seminaren, Vorlesungssitzungen, Workshops, Tagungsbeiträgen ein und bearbeiten vielfältige Themen aus dem Spektrum Exklusion – Inklusion (z. B. Machterfahrungen in Schule, kritische Auseinandersetzung mit dem Teilhabebegriff, Arbeit an einem erweiterten Barrierefreiheitsbegriff u. v. m.). Sie tragen damit zu einer notwendigen Reflexionssensibilität professionellen (Lehrer*innen) Handelns bei und liefern einen Beitrag zu einer neuen, innovativen, partizipativ fundierten Form der akademischen Wissens(re)produktion.

2 Erstmals gehalten im (digitalen) Wintersemester 2020/2021



damit möglichst vielen Interessierten einen Zugang zu Reflexionsanlässen über Formen von Macht im Kontext schulischer Bildung bieten. Einschränkend soll jedoch betont werden, dass die zusammengestellten Themen und Beiträge keinen allumfassenden Überblick über die Aspekte von Macht in der Schule bieten. Das vorliegende Werk kann daher nur *EIN* Diskussionsbeitrag sein, der versucht verschiedene Perspektiven auf ein höchst komplexes Thema zu werfen.

3 Zur Orientierung der sprachlichen Vielfalt im Buch

Dass Sprache nicht neutral, sondern durchaus machtvoll wirkt, ist mittlerweile weit verbreiteter Konsens (vgl. u.a. Süßebecker 2019, Gümüşay 2020, Hornscheidt 2018). Gerade im akademischen Raum sollte ein Bewusstsein über die (eigene) Sprachpraxis sowie die damit einhergehende strukturelle Gewalt entwickelt und kritisch reflektiert werden. Vor diesem Hintergrund ist es unser Anliegen, den vorliegenden Sammelband in einer möglichst diskriminierungssensiblen Sprache zu gestalten. Eine solche hat viele verschiedene Facetten (vgl. Hornscheidt 2021). Hervorheben möchten wir hier den Anspruch, die in diesem Sammelband umgesetzte und bisher unübliche Praxis innerhalb von Fachliteratur *unterschiedliche Sprachniveaus* anzubieten, um Verständlichkeit auch außerhalb des Adressat*innenkreises von Fachwissenschaftler*innen zu ermöglichen.

Wie bereits angedeutet, zeichnet sich der exklusive Wissenschaftsraum auch dadurch aus, dass durch akademische und komplexe Sprache Ausschluss vollzogen wird. Fachwissenschaftliche Inhalte werden bisher fast immer in herausforderungsreicher und verklausulierter Fachsprache verfasst. Damit werden die entsprechenden Wissenschaftler*innen des jeweiligen Fachgebietes angesprochen, die mit den dort verwendeten Sprachcodes vertraut sind. Diese Praxis schließt jedoch aus, dass auch andere Zielgruppen ein relevantes Interesse an den fachwissenschaftlichen Inhalten haben könnten. Da Hochschulen - neben Forschung und Lehre - auch die Aufgabe haben, Wissen in die Gesellschaft zu transferieren (vgl. Goldbach, Hauser, Schuppener, Leonhardt, van Ledden & Bergelt 2022), sollen im thematischen Feld des Sammelbandes jedoch sowohl Schüler*innen mit unterschiedlichen Bedarfen, als auch Lehrer*innen mit differenten Erfahrungen als Adressat*innen mitgedacht werden. Aufgrund dieses Anspruchs und der Tatsache, dass die verschiedenen Autor*innen des Sammelbandes unterschiedliche Sprachniveaus in ihren Tätigkeitsfeldern nutzen, ist es uns von besonderer Bedeutung, diese Vielfalt auch in den jeweiligen Beiträgen abzubilden.

Hieraus ergibt sich eine Kenntlichmachung der einzelnen Beiträge in Bezug auf das jeweilige Sprachniveau. Markiert werden die Beiträge als Texte in:



- 1) Leichter Sprache
- 2) Einfacher Sprache
- 3) Fachsprache

Dabei ist die Einteilung in diese drei Niveaustufen erklärungsbedürftig, weil sie (insbesondere) im vorliegenden Sammelband gerade nicht so trennscharf erfolgen kann, wie es die beiden Konzepte Leichte und Einfache Sprache intendieren. Wir als Herausgeber*innen des Sammelbandes beschäftigen uns in interdisziplinären Forschungsprojekten seit 2014 mit Leichter Sprache und vertreten auch aufgrund der darin gewonnenen Erkenntnisse die Ansicht, dass eine trennscharfe Einteilung in Leichte und Einfache Texte langfristig nicht zielführend ist, weil diese wiederum vielfältiges Diskriminierungspotential birgt (vgl. Bock, Goldbach, & Schuppener 2022). Vielmehr sollte die gemeinsame Zielsetzung, verständliche Texte bereit zu stellen, im Vordergrund stehen und die Unterscheidung zwischen beiden Sprachvarietäten lediglich auf einer Art Kontinuum erfolgen.

Für den vorliegenden Sammelband bedeutet dies,

- 1) dass die Sprachkomplexität auch zwischen den Beiträgen in einer Niveaustufe durchaus variieren kann.
- 2) dass Texte, die als Leichte Sprache markiert sind, nicht in Gänze den Regeln der Leichten Sprache entsprechen. Die Texte sind jedoch von Nutzer*innen Leichter Sprache gelesen und hinsichtlich der Verständlichkeit überprüft worden.
- 3) dass Texte in Einfacher Sprache sehr unterschiedlich in Bezug auf ihre Komplexität der Sprache zu beurteilen sind. Eine Zusammenfassung der Texte wird in Leichter Sprache zur Verfügung gestellt, um möglichst vielen Leser*innen den Zugang zu den Inhalten zu ermöglichen.
- 4) dass Texte in Fachsprache aufgrund der gewachsenen Sprachpraxis von Akademiker*innen mit verschiedenen fachwissenschaftlichen Sprachcodes verfasst und damit herausforderungsreich sind. Eine Zusammenfassung dieser Texte wird in Leichter Sprache zur Verfügung gestellt, um möglichst vielen Leser*innen einen Zugang zu den Inhalten zu ermöglichen.

Wir hoffen, dass diese Vielfalt an sprachlicher Komplexität viele verschiedene Leser*innen anspricht. Wir wollen damit im Sinne der Transferfunktion von Hochschulen dazu beitragen, dass akademisches Wissen auch außerhalb der exklusiven Fachcommunities gelesen und diskutiert werden kann. Ob dieses Vorhaben gelingt und sich als praktikabel und gewinnbringend für die Zukunft erweist, wird sich erst zeigen. Da uns dieses Anliegen jedoch sehr am Herzen liegt, sind wir dankbar dafür, dass der Klinkhardt Verlag dieses Experiment mit uns wagt.



4 Zur Systematik des Buches

Die Beiträge des Sammelbands sind größtenteils am erwähnten partizipativen Seminar „*Macht und Privilegien in der Schule*“ orientiert und bilden vielfältige Perspektiven ab, die im schulischen Kontext und in der Lehrer*innenbildung eine zentrale Rolle spielen und zur Reflexion aufrufen.

Die Struktur des Sammelbands besteht aus zwei Hauptkapitelbereichen. Nach einer einordnenden Einführung in die Veröffentlichung sollen im ersten Bereich „*Machttheoretische Grundlagen*“ dargestellt werden, die den Machtdiskurs im Allgemeinen kennzeichnen und eine weiterführende Bedeutung (auch) im schulischen Kontext haben. Im zweiten Bereich „*Reflexionen von Macht im Kontext von Schule*“ wird ein analytischer Fokus auf konkrete Spannungsfelder von Macht und Schule gerichtet. Dabei werden auch verschiedene Reflexionsbezüge zu Macht- und Ohnmachtsprozessen in Schule einbezogen und durch „Fachgespräche“ eingeordnet und abgerundet.

Machttheoretische Grundlagen

Christine Riegel führt mit ihrem Beitrag „*Soziale Verhältnisse von Differenz, Macht und Ungleichheit. Theoretische Zugänge und Analyseperspektiven*“ (→ Seite 71) in den ersten Teil des Buches ein und stellt verschiedene Theorien zu Differenz, Macht und Ungleichheit vor. Dabei widmet sie sich verschiedenen theoretischen Zugängen zur Erklärung von gesellschaftlichen Differenzverhältnissen. In ihren jeweiligen theoretischen Grundzügen stellt sie strukturtheoretische Ansätze, sozial-konstruktivistische und interaktionistische Ansätze sowie poststrukturalistische Perspektiven und Intersektionalitätsansätze vor, um abschließend die Bedeutung der Theorien für die pädagogische Forschung und Praxis herauszuarbeiten.

Anne Goldbach, Nico Leonhardt und Tom Hoffmann stellen in ihrem Beitrag „*Die Macht der Normalität*“ (→ Seite 87) unter Einbezug von verschiedenen Philosoph*innen (Arendt, Butler, Foucault, Spivak) Perspektiven auf Macht dar und verknüpfen diese mit Überlegungen, in welchen Bereichen des Lebens Macht eine Rolle spielt und den negativ/positiv wahrgenommenen Auswirkungen. Im Zuge dessen wird anhand von Jürgen Links Normalitätstheorien eingeordnet, wie die gesellschaftlichen Vorstellungen von Normalität Machtunterschiede manifestieren. Der Beitrag schließt mit einem Kommentar von Tom Hoffmann, der verschiedene Zusammenhänge auf gesellschaftlicher Ebenen mit dem Begriff der „Machtnormalität“ beschreibt.

Katrin Süßbecker geht in ihrem Beitrag „*Zum Zusammenhang von Macht und Sprache*“ (→ Seite 100) grundlegend der Frage nach, welche Wirkung Sprache (in pädagogischen Kontexten) entfaltet. Unter Einbezug verschiedener (historischer) Theorieansätze zeigt sie auf, dass Sprache nicht von Neutralität geprägt



sein kann. Darüber hinaus arbeitet sie heraus, welche Bedeutung anerkennungs-theoretische Aspekte für pädagogisches Sprachhandeln haben. Neben einer kritischen Reflexion des eigenen Sprachhandelns plädiert sie in ihrem Beitrag für ein professionelles Verständnis der Bedeutung von sprachlicher Anerkennung und Wertschätzung.

Im Beitrag von **Tobias Buchner und Christian Krendl** mit dem Titel „**Ableismus und Schule - ein machtvolles Verhältnis**“ (→ Seite 111) gehen die Autoren der Frage nach, inwieweit fähigkeitsorientierte Ordnungen und Normen im schulischen Kontext wirksam werden. Hierzu betrachten sie zunächst grundlegend das Konzept des Ableismus und übertragen es auf die Institution Schule. Dies reichern sie durch eigene biographische Erzählungen an, die abschließend unter macht- und ableismuskritischen Gesichtspunkten analysiert bzw. eingeordnet werden.

Reflexionen von Macht im Kontext von Schule

Den zweiten Teil des Sammelbandes leitet **Barbara Drinck** mit ihrem Beitrag „**Schule und ihre Macht**“ (→ Seite 127) ein. Die Autorin skizziert die Bedeutung von Schule als Lebens- und Lernort für Demokratie, welche jedoch gleichzeitig gefährdet ist durch subtile vorherrschende Machtstrukturen. Diese Strukturen werden aus verschiedenen theoretischen Blickrichtungen (Popitz, Foucault, Butler) betrachtet und es wird geschlussfolgert, dass sich Schulstrukturen verändern müssen, um tatsächlich ein Lebens- und Lernort für Demokratie sein zu können. Nach diesem einführenden Beitrag strukturiert sich dieser Buchteil in die drei wesentlichen Bereiche „Formen von Machtanwendung“, „Machtvolle Beziehungen“ & „Macht und Mitbestimmung“. Die drei Bereiche sind geprägt von Perspektiven aus verschiedenen Theoriediskursen zu Machtverhältnissen, aber auch von erlebten (Bildungs)Realitäten sowie Erfahrungen von Bildungs- und Inklusionsreferent*innen und Schüler*innen mit Erfahrungen in (segregierenden) (Schul)Einrichtungen. Diese werden in den oben erwähnten Gesprächen zusammenfassend dargestellt und diskutiert.

Formen der Machtanwendung

In ihrem Beitrag „**Der Zusammenhang von (Leichter) Sprache und Macht in der Schule**“ (→ Seite 141) werfen **Beate Schlothauer, Nico Leonhardt und Jenny Trabhardt** einen (macht-)kritischen Blick auf das Konzept der Leichten Sprache und deren Möglichkeiten und Herausforderungen im schulischen Kontext. Dabei klären sie grundlegend den Zusammenhang von Sprache und Macht und beschreiben in einem zweiten Teil, wie und ob Leichte Sprache dem Anspruch auf Teilhabe und Inklusion durch einen verständlichen Zugang in der Schule gerecht werden kann bzw. inwieweit dabei machtvolle Aspekte wirksam werden.



Saskia Schuppener setzt sich in ihrem Beitrag „**Macht(verhältnisse) in und durch (sonder)pädagogische Diagnostik im schulischen Kontext**“ (→ Seite 156) kritisch mit den Praxen diagnostischen Handelns auseinander. Ausgehend von einem machtkritischen Professionalisierungsverständnis werden Fragen der Anerkennung und Verkennung, des Nicht-Wissens, der Deutungsmacht, der ableistischen Ausrichtung, des Normierungsdrucks und der Stigmatisierung in Rahmen einer schulbezogenen diagnostischen Praxis beleuchtet. Im Besonderen werden die machtvollen Konsequenzen von Klassifikation und Selektion einer sonderpädagogischen Diagnostik im Zusammenhang mit Subjektivierungen, Selbstpathologisierungen und (institutioneller) Diskriminierung von Schüler*innen diskutiert.

Der Beitrag von **Steffen Martick, Julia Matusche, Nico Leonhardt und Anne Goldbach** nimmt den Übergang von der Schule ins Berufsleben in den Blick. Unter dem Titel „**Macht im Übergang von der Schule zum Beruf**“ (→ Seite 172) widmen sie sich gesellschaftlichen, strukturellen aber auch interpersonalen Machtpotentialen, die für den Übergang ins Arbeitsleben relevant sind. Dabei wird deutlich, dass besonders für Menschen mit Behinderungen die Gefahr besteht in diesem Übergangsprozess ohnmächtig zu sein, weil sowohl die leistungsorientierte und ableistische Wertvorstellung in der Gesellschaft als auch die schulischen Strukturen und familiären Bedingungen einer selbstbestimmten Entscheidung im Wege stehen.

Im Gespräch über **Macht in Sprache und Diagnostik innerhalb in Schule** (→ Seite 182) tauschen sich **Saskia Schuppener, Steffen Martick, Frank Pöschmann und Tom Hoffmann** über die Bedeutung von Macht im Rahmen von Sprache und Diagnostik im schulischen Kontext aus. Es werden verschiedene Beispiele aus eigenen (Schul-)Biografien erzählt und es wird darüber reflektiert, wie machtvoll Sprache und Diagnostik im Alltag sein kann innerhalb von Lehrer*in-Schüler*in-Beziehungen. Die Auswirkungen hierarchischer Strukturen innerhalb des Sprachhandelns und des diagnostischen Handelns werden in Form von Begrenzungen und Diskriminierungen kritisch diskutiert.

Machtvolle Beziehungen

Manfred Liebel und Philip Meade blicken in ihrem Beitrag „**Schule ohne Adulthood – Die Macht über Kinder herausfordern**“ (→ Seite 203) auf das System Schule unter besonderer Berücksichtigung adultistischer Diskriminierungen. Dabei zeigen sie die hierarchische Struktur der Institution Schule auf, die den Autoren nach durch systematische Diskriminierung von Schüler*innen bzw. adultistische Praktiken geprägt ist. Ausgehend von den Ursachen, die Adulthood stetig reproduzieren, gehen sie abschließend der Frage nach, wie Kinder und Erwachsene diesen Diskriminierungsformen widerstehen können und welche Alternativen sich anbieten.



In ihrem Beitrag „*Seelische Verletzungen in der Gestaltung pädagogischer Beziehungen*“ (→ Seite 218) beschäftigt sich **Anne Piezunka** mit dem Erleben von *seelischer Gewalt*, die bedingt durch ein asymmetrisches Machtverhältnis in der Schule in pädagogischen Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schüler*innen vorkommen kann. Sie stellt die zehn Leitlinien der *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen* vor, die als Handlungsgrundlage genutzt werden können, um Situationen in der Praxis zu reflektieren und das pädagogische, zwischenmenschliche Handeln auf den Prüfstand zu stellen.

Frank Pöschmann und Lucia Staib bearbeiten in ihrem Beitrag auf Grundlage einer Gruppendiskussion mit Studierenden aus dem Seminar ‚Macht und Privilegien in der Schule‘ die Relevanz der „*Reflexion von Machterfahrungen in der eigenen Schulkarriere*“ (→ Seite 231). Es wird deutlich, dass die meisten Schüler*innen über Erfahrungen mit Macht und Ohnmacht verfügen und diese auch in der eigenen Schulkarriere erlebt haben. Die Autor*innen stellen heraus, dass (angehende) Lehrkräfte sich der herrschenden hierarchischen Struktur in Schule bewusst sein müssen und diese, sich selbst sowie ihre eigene pädagogische Praxis reflektieren sollten.

Im Gespräch über *machtvolle Beziehungen in der Schule* (→ Seite 242) mit **Sebastian Wenzel, Tom Hoffmann und Anne Goldbach** greifen die drei Autor*innen die Themen der vorangegangenen Beiträge auf und reflektieren über *machtvolle Beziehungen* und ihre Bedingungen vor dem Hintergrund ihrer je eigenen Bildungserfahrungen. Das Gespräch führt damit die Themen *Adultismus*, *pädagogische Beziehungen* und deren *Reflexionsnotwendigkeit* zusammen und betont die Bedeutung der Auseinandersetzung mit diesen Themen für (angehende) Lehrkräfte.

Macht und Mitbestimmung

Tanja Werner schreibt in ihrem Beitrag „*Adultismus, Mitbestimmung und Protest in der Schule – Erfahrungen einer Schülerin*“ (→ Seite 255) von ihren Erfahrungen mit Selbstvertretungsstrukturen als Mitglied des Stadtschüler*innenrats der Stadt Leipzig und als Landesdelegierte für öffentliche Schulen. Dabei geht sie auf die Chancen und Grenzen einer solchen Mitbestimmungsstruktur ein. Sie beschreibt die Schwierigkeiten der Umsetzung und des Gehört Werdens in einem adultistisch geprägten Schulsystem und der Möglichkeit des Protestierens im öffentlichen Raum.

Robert Kruschel stellt in „*Alle Macht den Kindern? Ein Modell zur Einordnung der partizipativen Praxis an konventionellen und Demokratischen Schulen*“ (→ Seite 266) zunächst die Genese sowie die Bedeutung von demokratischen Schulen in unserer Gesellschaft vor. Daran anknüpfend präsentiert er ein Modell zur Ist-Stand-Analyse bzw. zur Einordnung unterschiedlicher partizipativer Praktiken an (demokratischen) Schulen.



Im Gespräch über Erfahrungen von Mitbestimmung aus Schüler*innensicht (→ Seite 283) sprechen **Josephine Götze**, **Florian Sieber** (Schüler*innen einer Oberschule in herausfordernder Lage) und **Fino Hartmann** (Schüler einer demokratischen Schule) mit **Lucia Staib und Nico Leonhardt**, die eine akademische Sichtweise auf das Thema Adultismus und Mitbestimmung an Schule einbringen. Sie greifen dabei Aspekte aus den vorangegangenen Beiträgen auf und reflektieren diese anhand von erfahrungsbasierten Beispielen. Es zeigen sich Unterschiede in Bezug auf das schulische Wohlbefinden und die Möglichkeiten der (angedachten) Umsetzung von Mitbestimmung an den jeweiligen Schulen.

5 Danksagung

Die Erarbeitung eines Sammelbandes ist aus unserer Sicht immer als ein Zusammenspiel vieler verschiedener Akteur*innen zu betrachten. Deshalb möchten wir zum Schluss den vielen Beteiligten danken, die dieses Buchprojekt ermöglicht haben. Die Kooperation mit allen Autor*innen war geprägt von einer wunderbaren, verlässlichen und konstruktiven Zusammenarbeit, die insbesondere in einer aktuell sehr herausfordernden Zeit nicht selbstverständlich ist. Wir sind daher dankbar, für die vielfältigen theoretischen und erfahrungsbasierten Zugänge und Perspektiven, die innerhalb des Buches eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung auf unterschiedlichen Ebenen ermöglichen. Dabei sind wir auch den Gesprächspartner*innen sehr dankbar, für einerseits biographische, aber auch theoretisch-reflexive Einblicke aus deren Perspektiven in die Institution Schule und deren machtvolle Wirkung.

Ein ganz herzlicher Dank geht an Nele Richter, die mit einem wachsamen Blick und großer Sorgfalt die redaktionelle Endkontrolle der Beiträge übernommen hat, sowie alle Beiträge gemeinsam mit Anne Goldbach in Leichter Sprache zusammengefasst hat. Johanna Geißler danken wir für die bereichernde Illustration des Buches und die grafischen Orientierungshilfen innerhalb dieses Sammelbandes. Danken möchten wir zudem dem Open Science Office der Universitätsbibliothek Leipzig, deren finanzielle Unterstützung es ermöglicht, dieses Buch im Open Access Format zu publizieren, um es so für einen größeren Kreis an Leser*innen zu öffnen. Zuletzt, aber nicht weniger herzlich, danken wir den Kolleg*innen vom Klinkhardt Verlag, mit denen stets eine produktive und zuverlässige Zusammenarbeit möglich war und dieses Experiment mit uns gewagt haben.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und inspirierende Lektüre!

Nico Leonhardt, Anne Goldbach, Lucia Staib und Saskia Schuppener
Leipzig, Juli 2022



Literatur

- Boban, Ines & Hinz, Andreas (2020): *Inklusion und Partizipation in Schule und Gesellschaft. Erfahrungen, Methoden, Analysen.* Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Bock, Bettina M.; Goldbach, Anne & Schuppener, Saskia (2022): Zum Dilemma kategorialer (Re-)Produktion durch Leichte Sprache im Spannungsfeld von Selbstvertretung, Zielgruppenbezug und Differenzherstellung. In: Müller, Thomas; Ratz, Christoph; Stein, Roland & Lüke, Carina (Hrsg.): *Sonderpädagogik - zwischen Dekategorisierung und Rekategorisierung.* Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 198-208..
- Bramberger, Andrea & Plaute, Wolfgang (2018): Bildungstheoretische Begründung einer inklusiven Hochschule. In: Harter-Reiter, Sabine; Plaute, Wolfgang & Schneider-Reisinger, Robert (Hrsg.): *Inklusive Hochschule. Diskursbausteine offener Hochschulbildung aus Theorie, Praxis und Forschung.* Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag, 17-24.
- Calmbach, Marc; Flaig, Bodo; Edwards, James; Möller-Slawinski, Heide; Borchard, Inga & Schleer, Christoph (2020): *Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland.* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Feige, Judith (2022): *Das Recht auf Partizipation in der Bildung - eine kinderrechtliche Perspektive.* In: Grüning, Miriam; Martschinke, Sabine; Häbig, Julia & Ertl, Sonja (Hrsg.): *Mitbestimmung von Kindern. Grundlagen für Unterricht, Schule und Hochschule.* Weinheim, Basel: Beltz Juventa, 40-55.
- Goldbach, Anne; Hauser, Mandy; Schuppener, Saskia; Leonhardt, Nico; van Ledden, Hannah & Bergelt, Daniel (2022): Social responsibility in the context of inclusive higher education development – experiences and insights from the perspective of participatory higher education teaching. In: *International Journal of Sustainability in Higher Education*, 23(4), 799-814.
- Grüning, Miriam; Martschinke, Sabine; Häbig, Julia & Ertl, Sonja (2022): *Mitbestimmung von Kindern. Grundlagen für Unterricht, Schule und Hochschule.* Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Gümüşay, Kübra (2020): *Sprache und Sein.* München: Hanser Berlin.
- Hauser, Stefan & Nell-Tuor, Nadine (2019): *Sprache und Partizipation - eineiige Zwillinge oder zwei ungleiche Geschwister?* In: Hauser, Stefan & Nell-Tuor, Nadine (Hrsg.): *Sprache und Partizipation im Schulfeld.* Bern: Hep, 9-17.
- Helsper, Werner (2021): *Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung.* Opladen & Toronto: Budrich, utb.
- Helsper, Werner & Hummrich, Merle (2014): *Die Lehrer-Schüler-Beziehung.* In: Tillack, Carina; Fischer, Natalie; Raufelder, Diana & Fetzer, Janina (Hrsg.): *Beziehungen in Schule und Unterricht. Teil 1: Theoretische Grundlagen und praktische Gestaltungen pädagogischer Beziehungen.* Opladen: Budrich, 32-59.
- Hornscheidt, Lann (2018): *Sprachgewalt erkennen und sprachhandelnd verändern.* Berlin: SuKultur.
- Hornscheidt, Lann (2021): *Sprachhaltung zeigen! Ein Argumentationsleitfaden für diskriminierungskritisches Sprechen und Schreiben.* Berlin: w_orten & meer.
- Kremsner, Gertraud (2017): *Vom Einschluss der Ausgeschlossenen zum Ausschluss der Eingeschlossenen. Biographische Erfahrungen von so genannten Menschen mit Lernschwierigkeiten,* Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kremsner, Gertraud (2020): *Gewalt und Machtmissbrauch gegen Menschen mit Lernschwierigkeiten in Einrichtungen der Behindertenhilfe.* In: *Teilhabe*, 59, 10-15.
- Liebel, Manfred (2020): *Unerhört. Kinder und Macht.* Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Merkens, Andreas (2004): *Einleitung sowie Erziehung und Bildung im Denken Antonio Gramscis. Eckpunkte einer intellektuellen und politischen Praxis.* In: Gramsci, Antonio (2004): *Erziehung und Bildung.* Herausgegeben im Auftrag des Instituts für Kritische Theorie von A. Merkens. Hamburg: Argument-Verlag, 6-46.
- Prenzel, Annedore (2019): *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz.* Leverkusen: Budrich.



- Riegel, Christine (2016): Bildung – Intersektionalität – Othering. Pädagogisches Handeln in Widersprüchlichen Verhältnissen. Bielefeld: transcript.
- Schnitzer, Anna & Mörgen, Rebecca (2019): "Das ist eben so, dass Schüler kommen, die diskutieren können" - die Bedeutung sprachlicher Fähigkeiten für (schulische) Partizipationsmöglichkeiten. In: Hauser, Stefan & Nell-Tuor, Nadine (Hrsg.): Sprache und Partizipation im Schulfeld. Bern: Hep, 18-38.
- Spivak, Gayatri Ch. (2008): Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation. Wien: Turia & Kant.
- Süßebecker, Katrin (2019): Sprache – Macht – Anerkennung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.